



Etwa 30 Studentinnen und Studenten gehören zum »Theo-Kreis«, in dem sie die theologische Wissenschaft mit ihrem Glauben in Verbindung bringen.

Foto: Michael Ahner

Glauben und Wissen

Sie sind fromme Leute, denn sie wollen Pfarrer oder Pfarrerin werden. Doch manchmal hat ihr Glaube auch Fragen, die die Wissenschaft nicht beantworten kann.

Von Christine Reuther

Was macht das mit meinem Glauben?«, frage mancher junge Theologiestudent, wenn er neu an die Universität kommt. Diese Erfahrung hat Torben Schröder gemacht. »Wer an die Uni kommt, erlebt mitunter ein Gefälle zwischen Bibelarbeiten in der eigenen Gemeinde und dem wissenschaftlichen Studium«, sagt er und fügt hinzu: »Da muss man durch.« Und dann sind da die kritischen Fragen an die Wissenschaft: Kann ich nun die Bibel wortwörtlich als Gottes Wort verstehen oder hindert die historisch-kritische Bibelauslegung eher daran?

Torben Schröder steht mit seinen Fragen nicht allein. Deshalb trifft er sich wöchentlich mit anderen Theologiestudenten und -studentinnen im »Theo-Kreis«. Ein zwölköpfiges Team bereitet die monatlichen Themenabende vor. So war im Oktober vergangenen

Jahres Ulrich Parzany zu Gast mit dem Thema »Die evangelistische Predigt«. Im November sprach der Leipziger Theologieprofessor Wolfgang Ratzmann über »Wundertexte in der Predigt«. Zu den Vorträgen kommen etwa 30 Studierende.

Ratzmann kennt ihre Fragen. »Wir sehen es positiv, dass es engagierte junge Leute gibt, die das Theologiestudium ernst nehmen, doch ihren evangelikalen Hintergrund nicht an den Nagel hängen«, so der Professor für Praktische Theologie. Es habe schon immer Studenten gegeben, die mit der historisch-kritischen Bibelbetrachtung ihre Probleme hätten. Für ihn erfüllt der Kreis eine Ventilfunktion. »Die evangelische Tradition hat Glaubensbildung nicht so sehr als Aufgabe der Gemeinde gesehen, sondern als Geschenk«, so der Professor. Er würde sich einen eigenen Seelsorger für die 800 Studierenden an der Theologischen Fakultät wünschen. Denn er sieht auch eine Gefahr: »Dass Studenten mit ihrer Frömmigkeit untertauchen, alles mitmachen und nach dem Examen wieder auftauchen.«

Der Student Friedemann Holmer sieht diese Gefahr auch. Doch er hofft, dass die Arbeit im »Theo-Kreis« vor allem Studienanfänger motiviert, sich eine eigene Meinung zu bilden. Man

lerne sehr viel Gutes, aber müsse nicht alles übernehmen, so Holmer.

»Es erscheint immer so, als ob durch das wissenschaftliche Studium Fragen und Zweifel geweckt würden«, sagt Karl Ludwig Ihmels. Doch die Zeiten eines Gegensatzes zwischen eigenem Glauben und wissenschaftlicher Theologie sind für den Ausbildungsdezernenten im Landeskirchenamt »weitestgehend überwunden«. »Wünschenswert ist, dass die Studierenden immer wieder eine Rückbindung an ihre Gemeinde haben«, betont er.

Daran arbeitet der »Theo-Kreis« zur Zeit: Michael Ahner hat ein Urlaubssemester genommen, um das Anliegen in sächsischen Gemeinden vorzustellen und Spender zu finden, die die Anstellung eines Studienassistenten ermöglichen, »der die Sache seelsorgerlich und theologisch begleitet«, so Ahner. Dafür nimmt er Gebetslisten mit, »damit die Gemeinden für ihre späteren Pfarrer Fürbitte halten können«, sagt er.

Für Torben Schröder liegt der Gewinn durch den »Theo-Kreis« für seine spätere Arbeit als Pfarrer auf der Hand: »Wir haben uns mit vielen Fragen wissenschaftlich auseinander gesetzt und können so helfen, nicht nur schwarz-weiß zu sehen«, sagt er.